





Moll 35

Letzes Opfer
der Liebe, Freundschaft und Hochachtung,
welches
Dem Wohlgebohrnen
S S R R S

Hieronymus Albrecht

Bernhard von Moll,

als

seinem in diesem Leben zärtlich geliebtesten

Freunde

bey Dessen

unerwarteten und äußerst empfindlichen Absterben

Wehmuthsvoll bringen wollte

des Wohlseeligen

schmerzlich gerührter

Daniel Tersztyenzky aus Ungarn.

Den 27. Junii 1756.



Mildorf
aus der Hessischen Buchdruckerey.





So nehm ich Worte her? den Anfang meiner Klage?
 Den Ausdruck meiner Qual? den Ausbruch meiner Plage?
 Wo bist Du, Liebster Moll? wo bist du reiner Geist?
 Wo bist Du, theurer Freund! der nun mein Jammer heisset?
 Ach G.Dt., Ach G.Dt.! die Gruffe, der Schoos der fühlten Erden
 Muß schon ein Ruhe Bett für DEINEN Jugend werden?
 Ist möglich: daß ich schon in DEINEM frühen Grab,
 Ein Grab zugleich für mich und meine Tage hab?
 Ach leider! ja, mit Dir legt sich mein Leben nieder,
 Es walt' zwar noch, mein Blut, ein Leben, durch die Glieder.
 Allein, o tobe Krafft! wo Lust und Freude fehlt;
 Wo die zertrauschte Brust die schwerste Sehnsucht quälht.
 So hart, o G.Dt.! so hart härt ich es nicht vermutet,
 Daß sich mein zartes Herz in Traurigkeit verblutet.

Sonst mindert sich ein Schmerz durch einen Thränen-Guß.
 Gemeine Traurigkeit verstiehet mit dem Fluß,
 Der durch die Augen bricht. Dffe pfllegt man auf den Wangen
 Im herben Thränen-Salz Erquickung aufzufangen.
 Das Herz erweitert sich. Der Geist lebt wieder auf.
 Das Blut sucht neuerdings den angebohrnen Lauff.
 Doch ach! wie geht es mir? betäubt, erstarrt, erschrecket,
 Empfind ich eine Last, die eingeschlossen stecket.
 Die sich stets einwärts windt, nach keinem Ausbruch sträubt,
 Und ohne Linderung, das Herz verzehrend, bleibt.
 Kaum weiß ich, wie mir ist. Mein Mund der scheint zu Schweigen,
 Da doch die Fühlungen in mir aufs höchste steigen;
 Da Ach auf Ach erfolgt! da ieder neuer Tag
 Nichts als nur Kümmerniß in mir erzeugen mag
 Um Dich, um Dich, mein Moll!

Wer den Verlust nicht kennt, den ich an Dir erlitten,
 Glaubte erwan leicht, daß ich die Schranken überschritten,
 Die sonst die Natur der Traurigkeit gesetzt.
 Daß etwan falscher Wahn mich gar dadurch verletzt,
 Als härt die Feder nur den Jammer aufgeschrieben,
 Der, wie es öfter geht, wär ungefühlt geblieben?
 Man führe immerhin aus Weißheits Gründen an:
 Wer allzusehr gerraurt, der hat zuviel gerhan!
 Es läßt sich leicht von Trost und von Befriedigung sprechen,
 Wo durch den Tod nicht so gewünschte Bande brechen,
 Wie Liebes Banden sind. Ist Freundschaft ungemein,
 Wie soll die Trennung dann nicht auch ihr ähnlich seyn?

Nur ich, ich weiß es recht was ich an Dir vermisse;
 Wie viel, mein Moll! DEIN Tod mir aus den Armen riß.
 Ich klage, überzeuge von DEINEM edlen Muth,
 Von DEINEN Lieblichkeit, von DEINEM treuen Blut.

Ich hab DEM zärtlich's Herz, und solche Lieb empfunden,
Dergleichen ich sonst nie an einem Freund gefunden.
Kein Zwist, kein Mißverstand, kein selbstgemachtes Leid
Vergaltte unsern Stand in der vergangnen Zeit,
Da wir mit gleichem Trieb, der Weisheit Lehren sogem,
Und unsern Unterrichte begierig nachgezogen.
Wie lieblich war mein Loos! Ich sollt DEM Führer seyn:
Du aber raumtest mir ganz andre Rechte ein.
Was zwischen uns geschah, das mußte aus Liebe gehen.
Du konntest meinen Wunsch aus meinen Blicken sehen:
Und was ich wünschen mochte, das hast Du gern gethan.
DEM David hieß ich nur; Du warst mein Jonathan!

Indem die Hoffnung nun in meine Seegel blies,
Und mir mit DEM vereint schon in der Ferne wies,
Wie unsre Einigkeit und tugendhafter Fleiß
Vereint im Vaterland, nach wol vollendter Reiß,
Freud und gerechte Frucht glücklich bringem würde;
Indem ich nie an DEM dergleichen Anfall spürte,
Der einen frühen Tod vorher hätt angedroht:
Es war DEM Wesen frisch, DEM Antlitz schön und roth,
DEM Herz unschuldig froh, DEM Geist lebhaft und munter;
Dannoch, ach, stact in DEM ein mörderischer Zunder;
Der sich nur gar zu schnell und mächtig hat entzündt,
Wodurch mein Freuden Plan verschwande wie ein Wind.
O Schmerzenvoller Tag! o Stunde voller Schrecken,
Die DEM verborgnes Gift so heftig muß erwecken!
Wie auf dem Ocean, auch an dem schönsten Tag,
Ein ungewarnter Sturm sich leicht erheben mag,
Der an ein starkes Schiff die wilden Wellen reibet;
Dabey dasselbige zwar Anfangs hoffend bleibet,
Indem der Steuermann mit aller Vorsicht wehrt,
Wodurch die Möglichkeit ie Schiffbruch abgekehrt:
Sich doch zulezt, wann schon Gefahr verwichen scheint,
Des Sturmes falsche Kraft im Wirbel Wind vereinet,
Das Steuer Ruder bricht; den stärksten Mast entrückt,
Und das betäubte Schiff in tiefen Abgrund drückt;
So ist es, Liebster Moll, auch leider! DEM ergangen.
DEM Krankenlager hat zwar schrecklich angefangen,
Indem der Blattern Gift sich bald geäußert hat:
Indessen fand doch die süßte Hoffnung stat,
Weil es, nach Blattern Art, mit DEM zum Besten stunde.
Es sorgte Kunst und Pflicht für DEM Schmerzens Wunde,
Man glaubte, die Gefahr war größtentheils vorbei.
Nach wenig Tagen sprach man DEM vom Bette frey.
Allein, o daß ich doch mich nicht erinnern könnte!
Wie plößlich änderten sich meine Gegenstände!
Mein Hoffnungs Licht vergieng, mir wurde tödlich bang,
Da innerlicher Brand DEM zur Verwirrung zwang;
Da DEM die Angst geplagt, DEM Augenfeur verschwande,
DEM Blick mich ängstlich sucht und schmachtend lieblich fand.
O bitter süßer Kuß! der mir der letzte war,
Den mir DEM holder Mund im Sterben noch gebahr,
Wie hab ich deine Kräfte so ungemein empfunden!
Damals hätt ich mit DEM im Tod mich gern verbunden.
Das Sterben schien mir leicht, das Leben allzuschwer;
Ja, ohne DEM schien mirs, als ob kein Leben war.
GOTT hat mich nur gestärkt und nach DEM noch erhalten;
Der fan auch ganz allein mit meinen Tagen walten;
Dem soll mein herber Schmerz anheim gestellet seyn!
Ist noch ein Trost für mich, ist er bey Ihm allein!

Die Feder wird mir matt, und die Gedanken schwachen,
 Drum soll mein Klage Ton nach seinem Ende trachen.
 Du heil'ge Ache, hör! mein Moll, zu guter Letz,
 Wie DEINE Grabschrift heisst, die meine Pflicht DICH setzt:
 Hier ruht mein Liebster Freund, der mich so sehr betrübet,
 Weil Er im Leben mich so ungemein geliebet!
 Hier schläft der morsche Leib; doch Seine Seele wohnt,
 Wo GOTTES Majestät mit seinen Engeln thronet!
 DICH ist es wol! und DU genießest Herrlichkeiten,
 Uuendlich hohen Preis für dieser Zeiten Leiden!
 DEIN Lebenslauf war fromm; gerecht, durch GOTTES Sohn;
 Im Glauben fest gegründet; gerecht ist auch DEIN Lohn!

Noch muß ich mich nach DICH, Gebeugter Vatter!
 kehren!

Mein Theurer Mäcenat! wirst DU mich wol noch hören?
 Lebt DEINE Gnade noch, die DU mir zugebahr?
 Hat nicht des Sohnes Tod sie auch mit Tod gemacht?
 DU gabst Dein Kleinod mir, Dein Liebstes in die Hände;
 Ich weiß noch gar zu wol zu was für einem Ende.
 Wie ließ ich meine Pflicht mir aus den Augen gehn:
 DU soltest, giengs nach mir, Dein Kind wol wiedersehn.
 An meiner Freue hat es, warlich, nicht gefehlet:
 Kein Mensch ist schuld an dem, was DICH und mich nun quälet!
 Ich kan mit reinem Muth vor DEINEN Augen sehn.
 D könntest DU geröht auf meine Unschuld sehn!
 Ich habe für Dein Kind geforgt, gewacht; mit Betern
 Bin ich vor GOTTES Thron inbrünstiglich getreten;
 Mehr konnt ich nicht. Da hört der Menschen Vorsicht auf,
 Wann GOTTES Rathschluss heisst: Vollende Deinen Lauff!
 So hies er, Theurer Mann! Dein Sohn der muste sterben;
 GOTT hielt Ihn für bewährt, den Himmel schon zu erben!

GOTT, der voll Gnade ist, der nie unheilbar schlägt,
 Der seiner Kinder Heil im Vatter Busen trägt,
 Wird, Hochbetrübtet Haupt! an Deinen holden Kindern
 Die noch am Leben sind, Dir Deinen Schmerz vermindern,
 Wann Sie wie Palmen stehn, wie Rosen-Zweige blühn;
 Und Deinem grauen Haupt einst frische Stäbe ziehn!



Moll 35

Leztes Opfer

der Liebe, Freundschaft und Hochachtung,

welches

Dem Wohlgebohrnen

S R R S

mus Albrecht

ard von Moll,

als

dem Leben zärtlich geliebtesten

Freunde

bey Dessen

äußerst empfindlichen Absterben

ermuthsvoll bringen wolte

Wohlseeligen

schmerzlich gerührter

erztyenzky aus Ungarn.

Den 27. Junii 1756.



Alldorf
aus der Hesselschen Buchdruckerey.

